

Niedersachsen gegen Grabsteine aus Kinderarbeit

FRIEDHÖFE Material kommt häufig aus Ländern wie Indien – Landtag will Importen Riegel vorschieben

VON RALF E. KRÜGER

HANNOVER – Die deutsche Naturstein-Branche steht unter Druck. Kinder meißeln in Indien oder Vietnam Grabsteine für Deutschland, lautet der schlimme Verdacht, der zunehmend mehr Länderparlamente beschäftigt. Nach Hessen, Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern wollen nun auch die Niedersachsen eine entsprechende Reform des Friedhofsgesetzes auf den Weg bringen. Der Landtag in Hannover will eine Novelle des Bestattungsgesetzes verabschieden, die es Kommunen ermöglicht, per Friedhofssatzung Grabsteine aus Kinderarbeit zu verbieten. Am Donnerstag gab es eine Anhörung im zuständigen Sozialausschuss.

„In einigen Ländern und Regionen werden für die Produktion von Natursteinen zu unserem großen Bedauern

noch immer Kinder eingesetzt; Der Gesetzentwurf der Landesregierung sieht vor, dass Kommunen in den eigenen Friedhofssatzungen die Verwendung von Grabsteinen verbieten können, die aus Gebieten kommen, in denen das geschieht“, betonte die sozialpolitische Sprecherin der Grünen im Landtag, Anja Piel. Ihr geht der Entwurf aber nicht weit genug. Sie forderte: „Aber wenn die Sozialministerin das haarsträubende Problem der Kinderarbeit erkennt, warum verbietet sie die Verwendung solcher Grabsteine nicht einfach für ganz Niedersachsen? Andere Länder tun das auch.“

Die Kann-Regelung sei ein fauler Kompromiss. Schon im vergangenen Sommer hatte es zu dem Thema eine Anhörung gegeben. Der erste Gesetzentwurf war noch im Juli 2017 von der alten rot-grünen Landesregierung eingebracht worden war. Bei der Anhö-



In der Kritik: Die Herkunft von Grabsteinen. BILD: ARCHIV

rung hatten sich mehrere Institutionen positiv zu der geplanten Regelung bezüglich der Kinderarbeit geäußert, darunter die Kirchen.

Sie erneuerten auch am Donnerstag ihre Haltung. „Diese Bestimmung wird von uns ausdrücklich begrüßt, das ist für uns eine ganz wichtige Angelegenheit“, so Felix Bernard vom Katholischen Büro Niedersachsen, das für 296 Friedhöfe im Lande zuständig ist. Ähnliche Unterstützung gab es von der Konföderation

Evangelischer Kirchen in Niedersachsen, die für rund 1300 weitere kirchliche Friedhöfe verantwortlich ist.

„Ob Pflastersteine, Steine zur Gartengestaltung, Grabmäler oder Einfassungen für Gräber - die Gefahr, dass nach Deutschland importierter Naturstein durch Kinderhände gewonnen oder bearbeitet wurde, ist real“, schreibt der **Düsseldorfer Professor Walter Eberle**, der seine Stellungnahme für die Hilfsorganisation Terre des Hommes gerade als Buch herausbrachte.

Auch wenn er zu dem Schluss kommt, dass weltweit wohl ein Rückgang der Kinderarbeit in Steinbrüchen angenommen werden muss, gibt er zu, dass es hier kaum präzise Zahlen gibt. „Der genaue Blick auf die Produktion und den Handel dieser Waren ist schwierig, der Sektor ist von erheblicher Intransparenz geprägt“, betont er. Menschen-

rechtsorganisationen berichteten jedoch wiederholt über Fälle, bei denen Kinder unter schlimmsten Bedingungen in Steinbrüchen arbeiteten. Sie schätzen die Fälle auf Hunderttausende.

Der Verband für Gedenkkultur (VfG) - dem rund 100 Steinmetzbetriebe, zwei Innungen und rund 50 mittelständische Händler/Produzenten, Bronzehersteller und Transportunternehmen aus dem In- und Ausland angehören - sieht sich dagegen zu Unrecht an den Pranger gestellt und will mit der Kampagne „Fairer Steinmetz“ gegensteuern. Dabei verpflichten sich die Hersteller, ausschließlich heimisches, europäisches oder zertifiziertes Material zu verarbeiten oder zu handeln. Das Label soll auch Druck auf diejenigen ausüben, die in Deutschland Material aus unklarer Herkunft anbieten.